

grün am Stamme, an dem sie schließlich verdorrend hängen bleiben. Der Züchter, der auf Sauberkeit etwas hält, nimmt sie natürlich fort, und die Stämme zeigen sich dann stark verholzt und kräftig. Die typische *Y. Treculeana* wird etwas höher als diese *Var. canaliculata*, die dafür massiger und gewaltiger wirkt. Ich möchte die leuchtenden Augen des rechten Pflanzenliebhabers sehen, wenn er zum ersten Male solch eine jugendliche *canaliculata* in der Blüte, etwa auf einer Ausstellung am rechten Platze vorgeführt, sehen würde. Es gibt viel Wunderbares im Pflanzenreiche, aber nicht viel, das ein solches blühendes *Yuccadasein* übertrifft. Der Süden, der soviel schönes nebenher haben kann, beachtet es kaum. Viele Menschen wissen gar nicht, welche Wunder sie besitzen, welche Freuden ihnen die Pflanzenzucht bieten kann!

Das Arboretum von Vallombrosa bei Florenz.

Von Prof. V. Perona†, Rom.

Vallombrosa liegt auf einer Hochfläche der toskanischen Apenninen, genauer bezeichnet: auf ihrem als Monte Taborra bekannten Ausläufer, ungefähr 970 m über dem Meeresspiegel. Diese Hochfläche hat die Form einer Mulde, und ist von allen Seiten, außer nach Nord-West, wohin sie offen liegt, von dem Gebirge umgeben, das mit dem berühmten Walde von Vallombrosa, »das schattige Tal«, bedeckt ist. Hier finden sich die herrlichen Bestände alter *Abies pectinata*, die die Bewunderung jedes Besuchers erregen. Dieser Ort liegt in der Gemarkung Regello, Provinz Florenz. Von Florenz ist er ungefähr 36 km entfernt, und zwar 8 km auf gewöhnlichem Wege, 8 km mit der Zahnradbahn, und 26 km mit der Eisenbahn (vom Bahnhof St. Ellero ab) zu erreichen.

Der Boden des pflanzenbestandenen Teiles ist tiefgründig und lehmig-kiesig mit wenig oder gar keinem Kalk, aber reich an organischen Substanzen, die von den umliegenden bewaldeten Abhängen herrühren. Der Untergrund stammt aus der Kreidezeit, nach anderen aus der Eocäne, und besteht vorwiegend aus festem Gestein.

Das Klima kann im ganzen kalt, aber nicht rauh genannt werden. In der Tat schwankt die mittlere Temperatur jährlich zwischen $+7^{\circ}$ und 8° C; im Sommer übersteigt sie selten $29-30^{\circ}$, und im Winter sinkt sie gewöhnlich nicht unter 10 bis 12° unter Null.

Ich erinnere mich, in den mehr als 40 Jahren, die ich in Vallombrosa zubrachte, nur zweier Nächte (Dezember und Januar), in denen das Thermometer -16° zeigte. Frühzeitige herbstliche Fröste sind selten und von wenig Schaden für die Vegetation; die Spätfröste im Frühjahr treten dagegen häufiger auf, sind aber auch wenig Schaden stiftend. Trotzdem kann man das Klima wohl ein beständiges nennen. Ein Nachteil liegt jedoch darin, da der Sommer für italienische Verhältnisse sehr kurz und wenig warm ist, der Winter dagegen ziemlich lang, daß, viele Pflanzen doch unter der Winterkälte leiden, und wegen oft mangelhafter Verholzung nur kümmerlich fortkommen. Es ist noch hinzuzufügen, daß Witterungsumschläge im ganzen zahlreich sind, in den Sommermonaten allerdings seltener. Anhaltende Trockenheit, die den Pflanzen ernstlichen Schaden tun könnte, tritt jedoch nicht häufig auf. Die Winde schließlich erscheinen oft mit außerordentlicher Gewalt und haben schon wiederholt hunderte von Tannen entwurzelt.

Dergleichen allgemeine Witterungsverhältnisse bestehen indessen nicht für die ganze Anlage. Ich schicke hier voraus, daß diese aus drei Teilen zusammengesetzt ist: 1. Dem Siemoni-Arboretum (so genannt zu Ehren des berühmten Dendro-

logen *Siemoni*, Verfassers des bekannten Manuale di Arte forestale, des einzigen unserer Werke, in dem den ausländischen Gehölzen ein gebührender Teil gewidmet ist); 2. dem Tozzi-Arboretum (zu Ehren des bedeutenden Botanikers *Tozzi*, Abtes von Vallombrosa) und 3. dem Arboretum di Masso del Diavolo.

Die beiden ersteren Teile, die durch eine Straße getrennt und zu verschiedenen Zeiten entstanden sind, können, was ihre jetzige Lage anbetrifft, als ein einziger betrachtet werden. Beide sind dem Nordwestwind ausgesetzt; nach Südwest jedoch von dem alten Tannenhain umgeben, der ihnen die Sonne entzieht, die Feuchtigkeit vermehrt und die klimatischen Bedingungen für sie ein gutes Teil ungünstiger macht. Der Boden dagegen ist mit Ausnahme der höhergelegenen Teile sehr tiefgründig, und erreicht an gewissen Stellen eine Schichthöhe von 6 m. In denselben höhergelegenen Teilen, besonders im Tozzi-Arboretum, ist der Wind oft sehr heftig, so daß ich, um die Pflanzen erhalten zu können, sie durch einen doppelten Mantel von Lärchen und Laubhölzern schützen mußte, sowie durch eine dicke Hecke von Fichten und Hainbuchen.

Im »Arboreto di Masso die Diavolo« sind die Bedingungen umgekehrt. Hier ist die freie Lage nach Südwest, und, da der Boden stark geneigt ist, bleiben die Pflanzen dadurch gut geschützt vor den kalten Abendwinden. Hier gedeiht der »Leccio« (*Quercus Ilex*); er kommt allerdings nicht über die Höhe eines Gebüsches hinaus. Hier habe ich auch einige Arten erhalten können, die in den anderen beiden Arboreten durch den Frost vernichtet wurden (verschiedene Zypressen, *Arbutus Unedo*, *Arb. hybrida*, *Chamaerops humilis*, *Opuntia*, *Yucca* u. a.). Diese günstige Lage war sogar die erste Ursache zur Wahl dieses Geländes, um hier die Kultur auch zarterer Pflanzen versuchen zu können. Von großem Nachteil ist es leider, daß das Wasser fehlt und der Boden sehr wenig tief ist, erklärlich durch seine starke Neigung.

Um diese kurzen Angaben zu vervollständigen, füge ich noch hinzu, daß ich im Tozzi-Arboretum vor einigen Jahren eine Felsenpartie für Alpenpflanzen errichten ließ, mit der ich gleichfalls günstige Resultate erzielte. Doch habe ich wegen der Unsicherheit über das zukünftige Schicksal der Arborete und wegen des unsicheren zukünftigen Sitzes des Institutes für Forstwissenschaften, was wahrlich nicht dazu angetan ist um zu ähnlichen Unternehmungen zu ermutigen, sie noch nicht vollenden können.

Die Geschichte von Vallombrosa ist schnell erzählt. Die erste Anregung dazu verdanken wir dem bekannten Dendrologen, dem 1. Direktor des Institutes für Forstwissenschaften, dem Ober-Forst-Inspektor *Adolfo di Berenger*, der seit dem Jahre 1870 auf dem Landgute von Paterno ein kleines Arboretum anlegte, das später in den Besitz des Institutes überging. Da es viel tiefer liegt als Vallombrosa, gestattet es die Anpflanzung auch empfindlicherer Arten.

Als sich *Berenger* zurückgezogen hatte, dessen Assistent und Nachfolger im Unterrichte eines Teiles der Forstwissenschaften sowie in der Leitung der Samenabteilung des Institutes ich war, erfuhr ich, daß das Landgut von Paterno verkauft worden sei. Ich fühlte ein so lebhaftes Bedauern, daß die Bäume, die von ihm mit soviel Liebe und mit so glücklichen Erfolgen gezogen worden waren, verloren gehen sollten, daß ich im Jahre 1880 den Versuch machte, sie hier herauf versetzen zu lassen. Es waren an 230 Exemplare, von denen einige schon eine Höhe von 2—3 m erreicht hatten; mir wurde die Genugtuung zu teil, etwa 200 davon anwachsen und gedeihen zu sehen.

So entstand das *Siemoni-Arboretum*. Dieser erste glückliche Erfolg und die Tatsache, daß das *Siemoni-Arboretum*, das kaum 0,3 ha mißt, zu klein geworden war, sowohl für diese Pflanzen wie für die anderen, die ich in der Zwischenzeit selbst gezogen oder erworben hatte, bewogen mich, beim Minister die Überweisung

eines anderen Anpflanzungsplatzes zu erbitten, um das Siemoni-Arboretum ergänzen, und die Sammlungen vervollständigen zu können.

Mein Gesuch wurde genehmigt mit der Überlassung des sogenannten »Pratolungo«, ungefähr 4 ha groß. Hierher verpflanzte ich im Jahre 1886 das Tozzi-Arboretum. Später erhielt ich auch das Masso del Diavolo, die Fläche, die gegenwärtig das Arboretum enthält. Sie umfaßt ungefähr 3 ha, kann aber noch nach Belieben vergrößert werden.

Bis hierher war mir das Schicksal für meine Arborete günstig gewesen, da ich beständig materiell und moralisch unterstützt wurde, sowohl vom Ministerium des Ackerbaus wie auch ganz besonders durch den Komtur *Miraglia*, der zur Zeit General-Direktor des Ackerbaus war, und durch den Komtur *Siemoni*, den damaligen Ober-Forstinspektor. Es liegt mir daran, beiden Herren hier nochmals meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Aber unglücklicherweise sollten sich die Dinge ändern. Im Jahre 1895 wurde in Vallombrosa ein Institut für Wasserheilkunde gegründet. Dessen Verwaltung, angezogen durch die schöne Lage des Tozzi-Arboretum, glaubte nichts besser tun zu können, als dies zum Sitz des zukünftigen Unternehmens zu machen. Meine Vorstellungen und Einwände halfen nichts, es wurde die Absonderung des besten Teiles des Geländes angeordnet. Ich mußte es in Hast und Eile freigeben, und ließ die Bäume eilig umpflanzen, von denen einige schon eine Höhe von 5—6 m erreicht hatten. Da sie nach einem bestimmten System gepflanzt waren, verlangte ihre Verlegung das gleiche von beinahe allen anderen, die in dem mir übriggebliebenen Teile des Arboretums noch standen. Dadurch war der Transport und die Verpflanzung von nahezu 1000 Bäumen verursacht worden; sicherlich nicht zu ihrem Vorteil. Verschiedene, darunter seltene Exemplare von Koniferen, gingen zugrunde! Es ist wahr, daß ich zum Ausgleich 2 kleine Stücke Tannenwald erhielt; aber diese wiegen das abgegebene Land auch nicht annähernd auf, und niemand kann jemals die Verluste und den Schaden ersetzen, den die Sammlung damals erlitten hat. Ein anderes Stück wurde mir im Jahre darauf durch Anlegung einer Straße entrissen; es wurde dadurch ein Dreieck abgeschnitten, das auf diese Weise isoliert blieb, und wer weiß, ob, dank der fortgesetzten Bevorzugung des klimatischen Institutes, die fortgesetzte Verkleinerung des Arboretums hier haltmacht.

Ich erwähnte oben, daß diese Sammlungen größere Achtung verdienen; denn sie sind ein Stolz der Forstakademie, und wenn sie auch ein Unwissender oder Gleichgültiger mit Geringschätzung betrachtet, so werden sie doch von Ernsteren und Intelligenteren um so höher geschätzt werden. Es handelt sich um über 3500 verschiedene Gehölze in freiem Boden. Will man schließlich noch den Pflanzen Rechnung tragen, die in zwei Treibhäusern kultiviert werden, von denen sich einige wahrscheinlich ebenfalls im freiem Boden ziehen lassen dürften, sowie ferner der verschiedenen Arten, die noch nicht bestimmt sind, und der verschiedenen Gartenformen von Rosen, Obstbäumen und Beerensträuchern, so kommt man über die Zahl 4000 hinaus. Hier ein Verzeichnis davon zu geben dürfte zu weit führen.

Ich glaube, daß eine derartige Sammlung, die immerhin viel Arbeit, dem Staate viel Geld gekostet hat, und die wenigstens der Zahl nach meines Wissens in Italien nicht ihresgleichen hat, nicht verdienen sollte, gänzlich der klimatischen Station geopfert zu werden, sondern vielmehr, daß, wie der berühmte Professor *Giglioli* sehr richtig sagt, wenn schon eine der anderen den Platz abtreten müßte, dann die klimatische Station der Wissenschaft zu weichen hätte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Perona V.

Artikel/Article: [Das Arboretum von Vollombrosa bei Florenz. 149-151](#)